

97 Auffropf der von Jaffan Diplomat... von Lefschlag...  
spanischer Hof... in Tausch...  
am 3. Mai 24.  
1848

Nachdem die Herren vom Vorstand zu Worte gekommen sind, glaube ich auch meinerseits mich nicht ganz in Schweigen hüllen zu dürfen. Ich bin den Herren für die an mein Kollegium gerichteten Worte ausserordentlich dankbar und gebe mich der Hoffnung hin, dass sie dazu beitragen, unserer gemeinsamen Arbeit an der Schule erneuten Antrieb zu geben, vor allem herbeizuführen, dass die Bauleute an einem und demselben Werke nicht gegeneinander sondern immer nur mit einander arbeiten und nicht einen Augenblick das Bewusstsein verlieren, dass das Ganze nicht gedeihen kann, wenn nicht ein einheitlicher Wille alle beseelt.

Es gibt ein Wort im Propheten Jesaja, das folgendermassen lautet: "mache weit den Raum deines Zeltes, und die Teppiche deiner Wohnung, breite sie aus, halte darin nicht ein, dehne deine Stricke, aber mache deine Pflöcke fest. Das Erstere, nämlich das Erweitern des Raumes hat sich an unserer Schule erfüllt. Sie ist um vieles grösser geworden. Wir haben vor mehr als 20 Jahren mit 200 Schülern begonnen, diese Zahl hat sich jetzt verfünffacht. Aber das ist's nicht allein, was die Schule heute als ein neuartiges Gebilde erscheinen lässt. Sie hat sich vielmehr auch gedehnt hinsichtlich der Stricke, die das Zelt halten, d.h. die Zahl derer, die sich für sie interessieren, sich mit dem Gewicht ihrer Persönlichkeit, ihres ideellen und materiellen Könnens hinter sie stellen, ist eine wesentlich grössere geworden. Die Schule ist jetzt Gegenstand eines allgemeinen öffentlichen Interesses. Wenn die letzten Motive dieses hohen Interesses auch nicht gerade ganz erfreulicher Natur sind oder doch so, dass sie eine ganz reine und ungetrübte Freude nicht aufkommen lassen, so hätte ich persönlich doch alle Veranlassung, mich über die bedeutsame Wendung im Schicksal der Schule zu freuen. Denn als ich sie gründete, hatte ich zunächst die Hoffnung, damit das Fundament zu einem grossen Werk zu legen, aber die Aussicht war ja so gering, während jetzt die kühnsten Erwartungen übertroffen sind. Aber es heisst in diesem angeführten jesajanischen Verse, wenn der Raum des Zeltes erweitert und seine Stricke gedehnt werden, dann müssen die Pflöcke verstärkt werden. Was würde wohl die Erweiterung des Raumes für einen Wert und für einen Sinn haben, wenn der Unterbau, die Träger des Gebäudes nicht entsprechend verstärkt werden. Ich möchte nun die Lehrerschaft die Träger dieses Schulwerkes nennen, seine Pflöcke verstärken, hiesse den Leistungswillen, die Arbeitsfreudigkeit und den inno-

ren Zusammenhalt erhöhen. Jeder Pfeiler muss an seinem Ort doch dem Gesamtgebäude Halt verleihen, Basis und Fundament des Ganzen sein, ist ein Pfeiler morsch, gerät das Ganze ins Wanken. Dieses Bewusstsein nun, dass eben jeder Einzelne mit für das Ganze verantwortlich ist, tritt mir, ich sage das ganz offen, augenblicklich nicht klar genug zu Tage. Ich habe manchmal den Eindruck, als ob der Eine oder der Andere mehr als ein für sich strebendes Individuum anzusprechen ist, denn als ein Glied des Ganzen. Und ich möchte darum die Gelegenheit, die der heutige Abend bietet, benutzen, um einen Appell an alle zu richten: fühlen Sie sich als meine Mitarbeiter aber nicht als meine Gegenspieler. An unserer Schule arbeiten und mein Gegenspieler sein wollen, ist unmoralisch und unfair. Mit Willen und Absicht, glaube ich natürlich nicht, dass irgend jemand von solcher Tendenz erfüllt ist. Aber in manchen ist doch der Drang nach Selbstständigkeit so stark, dass er meint, seinen Willen trotz der entgegenstehenden Meinung des verantwortlichen Direktors durchsetzen zu müssen, und dann ist, noch nicht gleich der Äussere, aber der innere Konflikt da. Wie jeder Lehrer an der Schule sich mit den Fehlern und Schwächen unseres Gebäudes abfinden muss und seine Arbeitsfreude unter der Tatsache nicht leiden lassen darf, dass es eng und schmal ist und vieler Bequemlichkeiten entbehrt, die die grossen Gebäude der kommunalen Schulen bieten, so muss er auch mit dem Direktor als einer Gegenbenheit rechnen, die, solange er im Amte ist, eben nicht aus der Welt gebracht werden kann und sich sagen, dass ihm eine Wirkungsmöglichkeit immer nur innerhalb der Grenzen gegeben ist, die von der Leitung gezogen sind. Ein Lehrer muss seinen Direktor in Kauf nehmen, so wie er ist mit all seinen Schwächen, und er tut ein bitteres Unrecht, nach meiner Ueberzeugung eine Verfehlung gegen die übernommenen Pflichten, wenn er ihm auch nur innerlich grollt wegen irgend einer von dem Einzelnen nicht gebilligten Massnahme, natürlich solange man Überzeugt ist, dass der verantwortliche Mann seine Entscheidung nach bestem Wissen und Gewissen fällt, dass er nicht etwa dem Kollegen weh tun will, und diese bona fides muss man ihm zugestehen. Eine Schule, in der das Kollegium am gleichen Strange zieht, die Einzelnen dem Gemeinnutz dem Eigennutz, das private hinter dem Gesamtheitsinteresse zurückstellen, sich alle

als Mitarbeiter eines Leiters betrachten und die Tendenz haben, ihm sein Amt nach Möglichkeit zu erleichtern, es aber nicht zu erschweren - das ist ein Schulwerk, dessen Pflöcke stark sind, das wirklich in der Lage ist, Schwierigkeiten zu überwinden, und dass wir immer noch mit grossen, vor allem finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, trotz der Unterstützung, die grosse und angesehene Organisationen ihr angeeignet lassen, das ist sicher. Sie sind aber solange nicht erheblich und nicht bedenklicher Natur, als unser aller Arbeit eine gemeinsame ist, wenn wir, wie das der Prophet ausdrückt, unsere Pflöcke stärken.

In diesem Sinne hoffe ich von dem heutigen Abend eine wirkliche Befruchtung unserer schulischen Arbeit.